

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

72 (25.3.1905) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugehört, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10, in der Expedition und den Abolagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.25 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postverzeichnisse: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: die einpaltige, kleine Zeile, ober deren Raum 20 Pfg., Lokal-Anzeige billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 Uhr. Größere Anzeigen müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 72.

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Samstag den 25. März 1905.

25. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst mit dem Unterhaltungsblatt 3 Blätter mit zusammen 12 Seiten.

Der Roman befindet sich im zweiten Blatt.

Sozialdemokratie und Gewerkschaften.

Der Verlauf des Bergarbeiterstreiks hat wieder die Diskussion nicht nur über die Neutralität der Gewerkschaften, sondern überhaupt über das Verhältnis der Gewerkschaften zur Sozialdemokratie, sowie über die Mittel und Wege, welche zum Siege der Arbeiter führen, in den Vordergrund des Interesses gerückt. Einen interessanten Beitrag zu diesem Thema liefert die „Metallarbeiter-Zeitung“ in dem folgenden Artikel:

Das Zusammengehen der verschiedenen Bergarbeiterorganisationen im Kampfe gegen das konzentrierte Erbsenkapital, das dabei den Ausgangspunkt bildet, ist in der Geschichte der Kämpfe zwischen Arbeit und Kapital durchaus nichts Neues, es ist im Laufe der Jahrzehnte schon hundertmal vorgekommen. Demselben wurde dadurch nur in jedem einzelnen Falle, wie nachteilig für die Arbeiter, wie unvernünftig es ist, daß sie in verschiedenen Berufsorganisationen zerstückelt sind, während das Unternehmertum auf der ganzen Linie einheitlich organisiert ist. Von christlichen, evangelischen oder kirchlich-dünckerischen Gewerkschaften, Arbeitgeber- und Fabrikantenvereinigungen als Gegenpartnern zu den bezüglichen Arbeiterorganisationen hat man noch nirgends etwas gehört, es bestehen solche auch nicht, und als vor einigen Jahren von einigen katholischen Geistlichen der Gedanke aufgeworfen wurde, christliche oder katholische Handwerkervereine zu gründen, hat dagegen nicht nur die gesamte Unternehmerrpresse, sondern insbesondere auch die katholische Parteipresse entschieden Stellung genommen, und die Grundründe ist infolgedessen tatsächlich unterblieben.

Die christlichen Gewerkschaften als konfessionelle Organisationen bedeuten an sich eine Negation jeder Neutralität von vorn herein. Sie verlangen von jedem, der ihr Mitglied werden will, den Taufstein oder setzen schließlich dessen Besitz als selbstverständlich voraus. Sie verlangen oder setzen voraus, daß ihre Mitglieder als Gläubige ihre religiösen Pflichten der Kirche gegenüber erfüllen, andernfalls sie keine Vollmitglieder mehr sind und daher auch nicht mehr in die Gemeinschaft der christlichen Gewerkschaften gehören. In politischer Beziehung wurden sie als Filialen der Zentrums-Partei bezeichnet und ihre Mitwirkung und Betätigung bei den von der Zentrums-Partei veranstalteten katholischen Kongressen und anderen Zusammenkünften, sowie ihre Bemühung durch die Zentrums-Presse lassen jene Beziehung als durchaus gerechtfertigt und zutreffend erscheinen.

Die kirchlich-dünckerischen Gewerkschaften wurden im Jahre 1868 von den Fortschrittler Dr. Max Hirsch und Franz Düncker gegründet und zwar gegen die von den Sozialdemokraten Schweitzer und Grotte gegründeten freien Gewerkschaften. Aus den damaligen Fortschrittler sind inzwischen „Freiwillige“ geworden, aber das Verhältnis der Gewerkschaften zu dieser Partei ist unverändert das gleiche geblieben. Die Gewerkschaften sind die Filialen der freiwillichen Partei und ihre beiden Führer Hirsch und Goldschmidt vertreten dieses Verhältnis auch dadurch in ihren Reden, daß sie „freiwillige“ Abgeordnete sind, wie einst als der geweseene erste Führer der christlichen Gewerkschaften Zentrumsabgeordneter ist. Die besondere Form der kirchlich-dünckerischen „Neutralität“ ist oder war dann noch der berüchtigte Nevers zum Ausschluß und zur Profilierung der sozialdemokratischen gesunden Arbeiter von den Gewerkschaften, ohne die sie freilich auch glücklich durchs Leben gekommen sind.

Die „Neutralität“ der beiden Sorten Gewerkschaften gegenüber bestimmten politischen Parteien ist also „falsch“, das heißt, sie ist keine Neutralität, das ganze „neutrale“ Gewerbe, das wir das ganze Jahr hindurch von jener Seite zu hören bekommen, ist nichts weiter als Neutralitäts-humbung.

Ebenso falsch steht es mit den christlichen und kirchlich-dünckerischen Neutralitätsspezialitäten in ihrer Presse. Nicht man die christliche Gewerkschafts- und die kirchlich-dünckerische Gewerkschafts-Presse, so fällt vor allem in jedem einzelnen dieser Blätter und fast in jeder ihrer Nummern die wilde, fanatische und giftige Hege gegen die Sozialdemokratie auf, so daß man ganz an die Fachpresse der Unternehmer und insbesondere an die famose „Deutsche Arbeiter-Zeitung“, den erstklassigen Scheinfeind, erinnert wird. Wenn die christlichen Gewerkschaften und die kirchlich-dünckerischen Gewerkschaften neutral sind, was zum Teufel geht sie denn dann die Sozialdemokratie als eine politische Partei an? Sie haben aber von ihrer Neutralität eine solche Auffassung, daß sie ihnen die gefährliche Verfassung der Sozialdemokratie geradezu zur Pflicht macht. Die Neutralität der Christlichen und kirchlich-dünckerischen Parteien ist wohl die größte Verfassung der Sozialdemokratie — es ist aber sofort unneutral, wenn die Presse der freien Gewerkschaften diese Angriffe und Verleumdungen zurückweist. Das ist eine raffinierte, jesuitische Doppeltäuschung und Doppelrolle, die gerichtet ist, sobald man sie an den Pranger stellt.

Aus alledem ergibt sich, daß die christlichen Ge-

werkschaften und kirchlich-dünckerischen Gewerkschaften nicht neutral sind in Bezug auf die Parteipolitik, daß sie vielmehr in bestimmtem Verhältnis zu politischen Parteien, nämlich zur Zentrums-Partei und zu den Freiwillichen, stehen und daß sie es ferner als eine ihrer ersten Aufgaben betrachten, in ihrer Presse, bei ihrer Agitation, in ihren Versammlungen die Sozialdemokratie zu bekämpfen, und zwar in der gefährlichsten, verleumderischsten Weise.

Nun zu den freien Gewerkschaften. Sind sie neutral? Sie sind es insofern, als sie das Tor für die gesamte Arbeiterklasse ohne Unterschied des Glaubens und der Parteigehörigkeit weit offen halten, als sie weder nach der Religion noch nach der politischen Gesinnung fragen. In der Tat sind in den freien Gewerkschaften Katholiken und Protestanten, Juden und Atheisten, Ultramontane, Liberale, Freiwilliche, Nationalsozialisten und Sozialdemokraten nebeneinander vertreten. Hier handelt es sich aber ganz besonders um die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter, um die gänzliche Beseitigung der Mißstände in Fabriken und Werkstätten, um die Verbesserung der Arbeits- und Wohnverhältnisse, um die Hebung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Arbeiter, und daran ist ohne jeden Unterschied und ohne jede Ausnahme die gesamte Arbeiterklasse gleichmäßig interessiert. Das Elend der Arbeiter ist nicht konfessionell und nicht parteipolitisch, es ist wirtschaftlich, wie auch der Kapitalismus nicht konfessionell oder parteipolitisch, sondern ein wirtschaftliches System ist.

Das Fundament der freien Gewerkschaften, und hierauf allein kommt es an, ist demnach durchaus neutral.

In parteipolitischer Beziehung stehen die freien Gewerkschaften in dem gleichen Verhältnis zu der sozialdemokratischen Partei, in dem die christlichen Gewerkschaften zu der Zentrums-Partei und die kirchlich-dünckerischen Gewerkschaften zu den Freiwillichen stehen. Aber dieses Verhältnis ist nur äußerlich, formell das gleiche, materiell und tatsächlich ist es ein ganz anderes. Die Zentrums-Partei und die freiwillichen Parteien sind bürgerliche Parteien, die in erster Linie bürgerliche Interessen, die Interessen der besitzenden Klassen vertreten und die nur so nebenbei und gelegentlich auch für einige Interessen der Arbeiter eintreten, insofern dies die parteipolitische Rücksicht auf die einzelnen Arbeiter und Wähler erfordert.

Im Unterschied dazu ist die sozialdemokratische Partei die Arbeiterpartei, die Partei der Arbeiter, die sich zu 99 Proz. nur aus Arbeitern zusammensetzt und die nur Arbeiterinteressen vertritt. Diese Arbeiterpartei steht aber durchaus nicht im Gegensatz zu den Interessen der Gesamtheit, im Gegenteil werden diese durch die Förderung der Arbeiterinteressen ebenfalls gefördert, denn die Arbeiterklasse macht den größten Teil des Volkes aus, und wenn ihre Lage verbessert wird, kann dadurch die Lage des gesamten Volkes nicht verschlechtert, sondern ebenfalls nur gehoben und gefördert werden. So bewegt sich die Tätigkeit der sozialdemokratischen Partei in der gleichen Richtung, wie die der Gewerkschaften, sie sucht das durch politische Tätigkeit mittels der Gesetzgebung als Staatshilfe zu erreichen, was die Gewerkschaften nicht durch ihre Selbsthilfe erlangen können; oder sie sucht das gesetzlich festzulegen und zu sichern, was die Gewerkschaften erstreben haben. Die christlichen Gewerkschaften und die kirchlich-dünckerischen Gewerkschaften stellen an ihre politischen Vereine die gleichen oder ähnliche Forderungen; um so unverrückbarer und daher eine bleibende Arbeitslosigkeit ist es, wenn sie im gleichen Atemzug nur von der wirtschaftlichen Selbsthilfe reden und den Gewerkschaften die von ihnen angestrebte Staatshilfe in Gestalt einer zeitweiligen, alle Arbeiterinteressen vollumfänglich berücksichtigenden Gesetzgebung zum Vorwurf machen. Bekanntlich nun das die angelegentlich nur wirtschaftlichen Vereinigungen der Unternehmer ebenfalls. Der Zentralverein deutscher Industrieller und mit ihm alle Unternehmervereine, der Bund der Landwirte, haben hervorragenden Anteil an der soeben unter Dach gebrachten neuen Hochsuhlen- und Handelsvertragspolitik genommen; sie überschwebten das ganze Jahr hindurch Reichstag und Bundesrat, Reichstanzler und einzelne Minister, Bundesregierungen und andere Behörden mit Eingaben, Petitionen, Beschwerden und Forderungen aller Art. Im Reichstag und anderen Parlamenten haben diese Unternehmervereinigungen ihre speziellen Vertreter, in allen Behörden ihre Freunde, und wenn da noch von der parteipolitischen Neutralität, von dem rein unpolitischen Charakter der wirtschaftlichen Unternehmervereinigungen geredet wird, so ist das der größte Schwund des Jahrhunderts, auf dessen Gläubigkeit man nur das bekannte Sprichlein anwenden kann: Es ist nichts zu dumm, es findet doch sein Publikum.

Man treibt nicht Politik um ihrer selbst willen, sondern benutzt sie als Mittel zur Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen. Darum das ständige Verleihen der besitzenden Klassen, ihren politischen Einfluß, ihre politische Machtstellung nicht nur zu behaupten, sondern noch fortwährend weiter zu vergrößern und zu befestigen, darum die Niederhaltung der Arbeiter mit allen Mitteln, darum das elende Klassenwahlrecht, darum die Klassenjustiz, darum die kapitalistische Klassenregierung und der kapitalistisch-feudale Klassenstaat. Und darum hat Karl Marx mit Recht sein unsterbliches Werk, das dreibändige „Kapital“, die „Kritik der politischen Ökonomie“ genannt.

Wir kommen zum Schluß und konstatieren, daß es eine rein parteipolitische Neutralität der wirtschaftlichen Vereinigungen auf der ganzen Linie nicht gibt und daß alles gegenteilige Gewerbe entweder Irrtum oder Selbsttäuschung oder Schwindel ist. Von den wirtschaftlichen Arbeitervereinigungen haben einzig die freien Gewerkschaften insofern eine Neutralität, als sie parteipolitisch und bedingungslos alle Arbeiter als Mitglieder aufnehmen. Politisch und parteipolitisch neutral können die wirtschaftlichen Vereinigungen, auch die der Arbeiter, gar nicht sein, weil Politik kein Gegenstand der Wirtschaft ist, vielmehr ihr Spiegel ist, und weil die politischen Parteien nichts anderes sind, als die Vertretung bestimmter wirtschaftlicher Interessen gegenüber der Gesetzgebung und öffentlichen Verwaltung. Für die Arbeiter ist diese Interessvertretung die sozialdemokratische Partei, weil sie die Arbeiterpartei ist und weil sie daher nur Arbeiterpolitik treibt. Es hat daher nicht die Arbeiterpartei mit der Sozialdemokratie zu brechen, denn dadurch würde sie sich ja selbst aufgeben, sondern jene Arbeiter, die heute noch nicht auf dieser Seite stehen, haben ihr Verhältnis zu den bürgerlichen Parteien zu lösen, die in der Hauptsache andere Interessen als Arbeiterinteressen vertreten, und sich der sozialdemokratischen Arbeiterpartei anzuschließen. Bei klarer Erkenntnis der Dinge und ehrlicher Konsequenter Betätigung ergibt sich dieser Weg von selbst.

Politische Uebersicht.

Das Friedensmanifest Wilhelm II.
Der seiner Adresse nach Marokko hat Wilhelm II. in Bremen eine Rede gehalten, die als ein gesprochenes Friedensmanifest fast von der ganzen bürgerlichen Presse mit großem Beifall aufgenommen worden ist. Der deutsche Kaiser hat das Gelübnis abgelegt, kein Alexander der Große und kein Napoleon werden zu wollen und hat seinen lebhaften Abstoß ausgesprochen gegenüber diesen Kriegshelden, die „im Werte geschwommen und unterjochte Völker zurückgelassen haben“.

Dieses durchaus richtige geschichtliche Urteil steht in einem merkwürdigen Gegensatz zu dem übrigen Teil der Rede, worin der Kaiser seine Ähnen verherlichte und als erleuchtete Vorbilder pries. Die Feter in Bremen galt der Entfaltung eines Denkmals Kaiser Friedrich I., dessen erhabene Siegesfriedensgestalt, wie der Kaiser sagt, „das Gepräge zu den Siegen führte, denen wir die Einheit verdanken“. Daß in dieser legerbarischen Geschichtsauffassung Friedrich I. wie Bismarck als diplomatischer Handlanger Wilhelm I. erscheint, ist ein Punkt, der uns in diesem Zusammenhang weniger interessiert. Tatsache ist es, daß auch die Vorgänger Wilhelm II. genau daselbe getan haben wie Alexander der Große und Napoleon, deren Taten der Kaiser so sehr bewundert. Daß sie dabei weniger Genie ermittelten, als jene beiden Weltkrieger, die in Wahrheit, wenn auch ohne eigenes Wissen und Willen, Handlanger von Revolutionen gewesen sind, kann, wo es sich um sittliche Wertungen handelt, keinen Unterschied machen. Auch die heutige Gestaltung Preußen-Deutschlands rührt daher, daß mehrere preussische Könige „in Blut geschwommen und fremde Völker unterjocht haben“.

Wenn nun jener Entwicklungsgang, der nicht nur deutsche Stämme ihrer politischen Selbständigkeit beraubte, sondern auch Franzosen, Dänen und Polen unter nationale Fremdherrschaft brachte, jetzt abgeschossen sein soll, so ist das sicher eine Verübung für fremde Völker, eine noch größere Verübung aber für das deutsche Volk, das nicht in Blut schwimmen und seine fremden Völker unterjochen, sondern sich selber und allen fremden Völkern zur Freiheit helfen will.

Wilhelm II. befindet sich aber abermals sehr im Irrtum, wenn er glaubt, daß jedes neue Schiff, das in Deutschland gebaut wird, eine neue Garantie für den Frieden ist, und wenn er auch, was nicht aus dem Wortlaut, aber aus dem Sinne seiner Rede hervorgeht, glaubt, auch seine neue Reise im Interesse des Völkerr Friedens zu unternehmen. Daß man sich im Ausland solchen Beteuerungen gegenüber höchst mißtrauisch verhält, davon kann man sich überzeugen, wenn man einen Blick in die englischen und französischen Zeitungen wirft. In England und Frankreich glaubt man sich Flottenrüstungen und Maritorerie nur aus geheimen aggressiven Absichten der deutschen Weltpolitik erklären zu können. Ob die Rede Wilhelm II. solche festgewurzelte Ueberzeugungen zu entwurzeln imstande sein würde, muß man flüchtig bezweifeln. Im Auslande wird man sich vielleicht an das Friedensmanifest Nikolaus II. und den folgenden ostasiatischen Krieg, wie überhaupt an die alte geschichtliche Erfahrung erinnern, daß den lauteften Friedensserklörungen oft gar bald die furchtbarsten Kriege gefolgt sind.

Der deutsche Kaiser hat sodann im weiteren Verlaufe seiner Rede Probleme der inneren Politik berührt und gemeint, man dürfe nicht nach Unmöglichem streben. Die Jugend müsse lernen, zu entsagen und sich zu verlagern, was nicht gut für sie ist. Man müsse fernhalten, was von fremden Völkern eingeschleppt ist, müsse Sitte, Recht, Ordnung, Ehrfurcht und Religiosität bewahren. Hier kommt nun wieder das Inland in die unangenehme Lage, sich zu vergleichen mit auswärtigen monarchischen Kundgebungen gedrängt zu fühlen. Ist es nicht der Haupttrumpf der russischen Reaktion, immer wieder die längst verfallene Ordnung der Autokratie als nationale russische Eigentümlichkeit zu empfehlen und vor der fremdländischen Neuerung einer Konstitution zu warnen?

„Sitte, Recht, Ordnung, Ehrfurcht“, sind sie wirklich der privilegierte Besitz des deutschen Volkes? Verfügt beispielsweise die nordamerikanische Republik, auf die Wilhelm II. so große Stücke hält, über diese idealen Güter nicht. Ist die Ordnung der Demokratie schlechter als die der Monarchie, die Ehrfurcht vor wirklicher Größe schlechter, als die von Orden, Titeln und ererbten Würden?

Es ist für die liberale Presse bezeichnend, daß sie über diese Rede in Entzündungskämpfe verfällt und über alle ihre inneren Widersprüche hinwegsieht. Sie kann weder Worte noch Taten begreifen, sie singt Friedenshymnen, lobt sich die unpolitische Angelegenheit immer deutlicher zum europäischen Friedensstörer auszuwachen, und erklärt sich mit den Ansichten des Kaisers untertänig einverstanden an dem Tage, an dem der Freiherr von Rautenfelz zum Reichsminister über die Mark Brandenburg geschickt wird. So dürfen auch sie auf ihren Willen das Wort tragen, das der Kaiser zitiert hat: „Semper paratus“. Immer dienstbar.

Aus Baden.

Die Konservativen haben über ihre Taktik bei den Landtagswahlen bisher noch nichts verlauten lassen. Auf ihre eigene Kraft angewiesen, hätten sie kaum Aussicht auf tatsächlichen Erfolg. Daß sich das Zentrum, wenn auch nur mit großer Vorsicht und indirekt bemittelt, mit den Konservativen eine taktische Verständigung herbeizuführen, kann nach den verschiedentlichen Äußerungen der Zentrums-Presse kaum noch zweifelhaft sein. Der „Bad. Landesbote“ hat dieser Tage berichtet, das Zentrum hätte die Konservativen wissen lassen, man würde auch dann für die konservativen Kandidaten stimmen, wenn sie kaiserfeindlich wären. Demgegenüber schreibt der „Bad. Beobachter“, daß, wenn auch der Abschluß des liberalen „Blaues“ die rechtsstehenden Parteien naturgemäß einander näher bringen muß, bis jetzt weder vertrauliche noch öffentliche Verhandlungen zwischen Zentrum und Konservativen stattgefunden haben und daß solche auch nicht in Aussicht stehen.

Bis zu den Wahlen hats ja noch Zeit und daß das Zentrum, ohne jede Gegenleistung den Konservativen Unterstützung leisten wird, ist jedenfalls sehr wahrscheinlich, und zwar schon deshalb, weil das Zentrum dadurch die Nationalliberalen um einige Mandate schwächen kann.

Die Aussichten des „Blaues“ in der Residenz hält der Zentrumsführer Wacker nicht für besonders günstige. Im „Kath. Volksboten“ bepricht er den Wahlausmarsch der Parteien und dabei äußert er sich über die Wahlgang des „Blaues“ in Karlsruhe folgendermaßen:

Prohodend verbinden die Nationalliberalen, daß ihre Einigung mit den Demokraten und Freiwillichen nunmehr perfekt geworden ist. Die kritischen Fragen in Vörsach-Bad und Karlsruhe-Stadt sind dahin entschieden worden, daß die Freiwillichen den zweifelhafte Wahlbezirk der Residenz zugewiesen erhalten, der dem „nationalen“ Führer Scherer zugeordnet war, und dieser letztere als Kandidat für Vörsach-Bad aufgestellt wird. Diese Lösung ist für die Nationalliberalen sehr günstig. Zudem sie auf den zweifelhafte Wahlbezirk in der Residenz verzichteten, begünstigen sie sich zwar tatsächlich mit einem einzigen von den vier Mandaten. Allein der Bezirk, den sie damit an die Freiwillichen abgeben haben, ist keineswegs als sicher zu bezeichnen: weder für sie selbst noch für die Freiwillichen. Was sie also in Karlsruhe opfern, ist nur eine unsichere Aussicht. Andererseits ist Vörsach-Bad ihnen gangbarer.

Es kommt in Karlsruhe, wie in allen anderen Städten mit mehr als einem Abgeordneten, natürlich in der Hauptsache darauf an, wie die Bezirke eingeteilt werden, ob die Nationalliberalen, bezw. die Wochpartei, mehr oder weniger Chancen haben, diesen oder jenen Bezirk zu gewinnen. Ein Bezirk in Karlsruhe ist der Nationalliberalen „todfeind“. In einem anderen darf die Sozialdemokratie mit ziemlicher Gewissheit auf den Sieg hoffen. Ueber die beiden anderen können einigermaßen zutreffende Schätzungen erst nach Bekanntgabe der Bezirkseinteilung vorgenommen werden. So viel aber steht von vornherein fest, daß auch in diesen beiden Bezirken die Sozialdemokratie als sehr ernstliche Bewerberin um die Mandate in Betracht kommt.

Ein Wahlprogramm werden die Nationalliberalen demnächst veröffentlichen. Der Entwurf hierzu ist dieser Tage den Vertrauensmännern zugegangen. Die gestrige Abendpost wehte uns diesen Entwurf auf den Redaktionsstisch. Es ist ein Sammelkurium allgemeiner, zu nichts verpflichtender Redensarten, die man schon hundertmal in der nationalliberalen Presse gelesen hat. Der Kampf gilt in erster Linie dem Ultramontanismus, wobei die Nationalliberalen immer noch auf die Unterstützung der gemäßigten Konservativen hoffen. Daneben vertrauen sie auch auf „tiefreligiös gesinnte Katholiken“, die den Ultramontanismus verurteilen. Von einem Bündnis mit der Sozialdemokratie könnte keine Rede sein.

Die Führer der Sozialdemokratie selbst weisen ein solches Bündnis in richtiger Erkenntnis der Unvereinbarkeit ihrer Grundzüge mit den unfruchtbar, und wie selbst können unmöglich mit einer Partei partieren, welche tagtäglich den Grundlagen unseres Staates und allen bürgerlichen Parteien unerwünschte Feindschaft verleiht.

Dann kommt das „Programm“. Hierzu die bekannten „nationalen“ Phrasen, dann die „entschiedene“ Gegnerschaft zum Merkantilismus.

Weitere kirchenpolitische Angelegenheiten an das Zentrum, insbesondere die Einführung des Wählerführers in unser seit 100 Jahren von dem Institution verfestigtes Land, müssen wir betämpfen.

Von Samstag, 25. bis einschl. Samstag, 1. April.
Ausnahme-Preise — soweit — Vorrat reicht.

Schuhwaren.

Ein großer Posten Damen-echt Chevreau und Bog-Calf Knopf- und Schnürstiefel in verschiedenen Formen, zum Teil Original Goodyear Welt Paar **8.45**
 Weiße Glacéleder Salonschuhe elegante Aus-führung Paar **2.60** | Weiße hohe Glacéleder Knopf- und Schnürstiefel, leicht und elegant gearbeitet Paar **6.95**
 Weiße Spangenschuhe mit Lederfutter Paar **3.20**

Extra billig für Konfirmanden.

Für Mädchen: Ein großer Posten Bog-Calf, Halbleder, Chevreau, Wildleder u. Knopf- und Schnürstiefel, spitze und breite Formen Größe 36-40 Paar **5.45**
Für Knaben: Ein großer Posten Haken- und Jagdstiefel aus weichem, kräftigen Leder, in runden, spitzen und breiten Formen Größe 36-40 Paar **5.45**

Damen-Filz-Hauschuhe mit leichten elastischen, fast unverwundlichen Sohlen und Satinfutter Paar **88 S.**

Seltener Gelegenheitskauf. Zum Ausschauen!

Ein großer Posten elegante Damen-Promenadenschuhe, zum Schnüren, Knöpfen u. mit Spangen, aus Chevreau, Lackleder, Chevreau, Wildleder u. in modernen runden u. spitzen Formen jedes Paar **3.45** | Ein großer Posten Kinder-Jeder, Knopf- u. Schnürstiefel, leicht u. dauerhaft gearbeitet, sowie ein Posten Lackleder, Gemisleder- u. farbige Schnür- und Spangenschuhe Größe 21-26 jedes Paar **1.85**

10% Extra-Rabatt von den einfachsten bis zu den elegantesten Chevreau- und Bog-Calf, Goodyear Welt-Fabrikaten, in modernsten Formen. **10% Extra-Rabatt**
 Auf sämtliche Herren-Stiefel
 Neuheit! Schnürriemenhalter, gepolstert gefüttert, verbindet das Aufheben der Schnürriemen, wird auf Wunsch des Käufers an jedem Herrenstiefel gratis angebracht.

Hermann Tietz.

Zum Umzug u. Neuerrichtungen

von jetzt bis 1. April

Ausnahmetage für Möbel u. fertige Betten

die für die Ausnahmetage maßgebende Preise sind an jedem Gegenstand deutlich angeschrieben und verstehen sich nur gegen Barzahlung.

Ich offeriere so lange Vorrat reicht:

Fertige Betten, bestehend aus Bettstelle, Koffi, Matratze, Keil, in guter Ausführung, zu 77, 68, 60, 55 und 38 M.
Federbetten, bestehend aus Deckbett und 2 Kissen, verfertigt von gutem roten Warchent und nur guten Bettfedern, zu 35, 30, 25, 20, 18, 15 und 13 M.
 Proben von Bettfedern werden gerne gezeigt, ebenso auf Wunsch die Betten in Anwesenheit der Kammerfrau gefüllt.

Sinzelne Bettteile als Rost, Matratzen enorm billig.

Rohhaar- und Haarmatratzen zu 70, 60, 50, 40 und 35 M. Rohhaarmuster werden vorgelegt.
Prima Kapockmatratzen zu 30 M., **Wollmatratzen** zu 16 M.
Divans, in prachtvollen Ausmusterungen vorrätig, äußerst solid gearbeitet, zu 70, 65, 60, 55, 50 und 45 M.
Sofas, zu 40 und 34 M. **Ottomane** zu 50, 38 und 28 M.
Bettsofas, Rußbaum poliert, zu 80, 55, 48, 42 und 28 M.
Kleiderschränke zu 30, 35, 15 und 13 M.
Chiffonnières, Rußbaum poliert, zu 55, 46, 42 und 32 M.

Serner enorm billig und im Preise bedeutend reduziert:

Eßtische, Salontische und Kommode. Büffets in Eichen, gewölbt u. Rußbaum poliert, weit unter Preis 210, 190, 180, 150 u. 135 M.
Schreibtische zu 95, 70, 60 und 28 M.
Bücherschränke und Truereus außerordentlich billig.
Washkommode von 17 M. an.

Außerdem im Preise während den Ausnahmetagen bedeutend reduziert:

Ein großer Posten **Stühle, Bauernische, Nähtische, Rauchtische, Stageren, Handtuchhalter, Flurständer, Küchenschränke** u.
 Eine große Partie **Zimmerspiegel** von 3.50 M. anfangend.

Serner Non plus ultra:

Englische Schlafzimmer-Einrichtungen

bestehend aus 2 Bettstellen, 2 Nachttische, 1 Washkommode mit Marmorplatte und Toilette, 1 engl. Spiegelschrank 370, 295 u. 250 M.
 Während der Ausnahmetage sind für Brautleute 2 Zimmer- und Kücheneinrichtungen zum Preise von 390 M. zusammengestellt, bestehend aus: 2 franz. Betten, 2 gute Bettroste, 2 hübsche Matratzen mit Wollauflage, 2 Keil, Washkommode mit Marmor, Spiegel, Nachttisch mit Marmor, schöner Chiffonnière, Vertiko mit Spiegel, Divan, Tisch, 6 Stühle, Küchenschrank, Küchentisch und 2 Hocker.

Sämtliche Polstermöbel werden in meiner eigenen Werkstätte unter Aufsicht von tüchtigen Fachleuten angefertigt und kann daher die weitgehendste Garantie leisten.

S. Krämer, Möbel- u. Bettenhaus

Kaiserstr. 30.

Festhalle.

Samstag den 26. März, nachmittags 4 Uhr

Konzert

der Kapelle des
3. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 50.
 Leitung: Stadtmusikdirektor Schotte.
Eintritt: (Abonnement 20 Bg. Nichtabonnenten 60 Bg. 1141
 Programm 10 Bg.
 Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
 Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.

Konsumverein Karlsruhe u. Umgebung

E. G. m. b. H.
7. ordentliche General-Versammlung
 am 27. März 1905

im „Apollo-Theater“, Marienstraße 16.
 Beginn der Versammlung abends 8 1/2 Uhr.
Tagesordnung:
 1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes und Bericht über die statt-
 gefundene amtliche Bücher-Revision.
 2. Beschlußfassung über die Verwendung der Ertrübrigung und
 Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
 3. Neu- resp. Ersatzwahl der ausscheidenden Aufsichtsrats-
 mitglieder.
 Der Eintritt ist nur gegen Abgabe der grünen Mitgliedskarte
 an die Kontrolle führenden Beauftragten gestattet. Dieselben können
 später auf dem Bureau der Verwaltung in Empfang genommen
 werden.
 Karlsruhe, 14. März 1905.

Der Aufsichtsrat:
 Theodor Hegel.

Arbeiter-Bildungs-Verein, E. V.

XIX. Vortrag.

Montag den 27. März d. J., abends halb 9 Uhr, im Saale
 unseres Hauses, Wilhelmstraße 14, spricht Herr Daurat Dr. R. u. d. F. u. d. S.
 über
„Arbeiterkammern“.
 Die Vorträge sind unentgeltlich. Wir laden hierzu ergebenst ein.
 Der Vorstand.

Vereinsbank Karlsruhe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.
 Wir ersuchen die verehrlichen Mitglieder um
Abgabe der Einlagebücher
 zur Vorname der Zins- und Dividenden-Gutschrift.
 Die Auszahlung der Dividende auf die vollen Geschäfts-
 anteile erfolgt von heute ab an unserer Vorschusskasse.
 Karlsruhe den 21. März 1905. 1009
 Der Vorstand.

Verein. Gewerkschaftsorganisationen Pforzheims.

Dienstag den 28. März, abends halb 9 Uhr, im „Eivoli“
allgemeine Gewerkschaftsversammlung.
Tagesordnung:
„Der deutsche Gewerkschaftskongress.“
 Referent: Kollege Weich, Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes.
 Alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Pforzheims sind herzlich
 eingeladen. 1142.2
 Der Kartellvorstand.

Arbeiter-Sekretariat Pforzheim.

Samstag den 2. April 1905, vormittags 10 Uhr, im „Eivoli“
 außerordentliche

Generalversammlung.

„Wahl eines Sekretärs.“
 Hierzu sind die Mitglieder der Organisationen, welche Beiträge in
 das Sekretariat leisten, dringend eingeladen. 1138.3
 Die Ausschusskommission.

Restaurant z. „Barbarossa“, Luisenstrasse 38.

Samstag Nachmittag 3 1/2 Uhr
musikalische Unterhaltung
 des berühmten Harmonikavirtuosen Otto Kauerstein,
 unter gütigster Mitwirkung des
 Herrn Karl Stoh von der Feuerwehrkapelle Pforzheim.
 Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein.
 Rupert Rank. 1144

Restauration z. Krone.

Georg-Friedrichstraße.
 Morgen Sonntag den 26. März, von 4-11 Uhr,
großes Doppel-Konzert

ausgeführt vom Karlsruher „Apollo“-Orchester, unter Mitwirkung des
 Karlsruher Gesangsbaritonisten und Charakterkomikers Harry Gugges.
Uridieles Programm!!
 bei Ausbucht eines ff. Stoffes Moninger Bier. Eintritt frei. 1145
 Es ladet herzlich ein
Gregor Dreher.
 Jeden Dienstag und Freitag **Schlachttag.**
 Unserem Sangesbruder **Karl Müller** (genannt schwarzer Müll-
 ler) zu seinem heutigen Geburts-
 feste ein aufrichtiges
Glück auf!
 Mehrere Säger vom Granderbund.
Dürres Erlenholz
 30-60 mm dia, wird gegen Baar zu
 kaufen gesucht. 1118.3
 Luitensstraße 46, Etz. 1. Et. r.
 Schopfheim.

60 Jtr. Geberüben,
 80 Jtr. Bunkelrüben und
 20 Jtr. Stroh
 werden zu kaufen gesucht.
 Schriftliche Angebote sind be-
 schlossen und mit entsprechender Auf-
 schrift versehen bis 1075.2
 27. d. Mts., vormittags 9 Uhr
 an der eingeweihten, wofür auch die
 Befreiungsbewilligungen aufliegen.
 Stadt. Gartenabteilung.

Gesucht:

1 Maschinenvorarbeiter
 1 Handsäger
 1 Fraiser
 1100

Hch. Fasig & Sohn

Ludwigsdafen a. Rhein.
Ein jung. Schmied
 kann sofort eintreten bei 1104.2
J. Brotz.
 Wagenbauer und Hüschmied,
 Schützenstraße 42.

Schwan

D^r. THOMPSON'S

 TRADE-MARK
 SEIFEN-PULVER

**das beste
 Waschmittel
 der Welt**

Zu haben
 in
 den meisten
 Geschäften.

Standesbuch-Auszüge der
 Stadt Karlsruhe.
Geburtsgebote:
 18. März: Friedrich Vothorn von
 Gochheim, Lehrer in Mannheim,
 mit Julchen Fried von hier. Emil
 Kaufke von Ruffheim, Schneider
 hier, mit Rosine Schietinger von
 Neuffen. Friedrich Deber von hier,
 Mannes hier, mit Frieda Pannman
 von hier. Edward Kiesel von Gärch.
 Magaziner hier, mit Dorothea
 Müller von Wilsheim. 21. März:
 Philipp Nied von Wuchlo, Schlosser
 hier, mit Karolina Schelle von
 Heiligenberg. Raimund Widenberger
 von Fleisbach, Eisenbahnschaffner
 hier, mit Gertruda Daxner von Kiebes-
 schopfheim.